

Nr. 5  
 Mai 2008  
 69. Jahrgang

P.b.b.  
 Erscheinungsort,  
 Verlagspostamt:  
 5020 Salzburg  
 Sponsoring-Post:  
 GZ 02Z031845 S

Porträt des  
 Franz Anton  
 Spängler  
 (1705–1784),  
 unbekannter  
 Künstler,  
 um 1750,  
 Öl auf Leinwand  
 (Salzburg  
 Museum,  
 Inv.-Nr. 560/28)



Bild: Salzburg Museum / Rupert Wirthle/Photo

deckers, eine Tätigkeit als Goldschmied oder Gürtler gemeint ist.

Kaspars Sohn Johann (geb. 1627) erhielt 1677 zusammen mit seinem Bruder Georg (geb. 1622) den Wappenbrief, der die beiden Löwen mit der Weintraube im Wappenschild zeigt, die heute noch Zeichen des Bankhauses sind. Diese Auszeichnung wurde den Brüdern nicht wegen ihrer großen Verdienste, sondern als Zeichen der Loyalität zum Pfalzgrafen und dadurch zu Kaiser Leopold I. verliehen – eine finanzielle Basis war dafür Voraussetzung. In diese Zeit gehen auch die ersten Beziehungen zu Salzburg zurück, wurden doch vom Spanglerhof aus Handelstransporte über die Birnlücke nach Salzburg zusammengestellt. Weintransporte kamen über den rund 2600 hohen Pass nach Salzburg, und Salz wurde in die andere Richtung gebracht. Damit verbunden änderte sich auch allmählich der Berufsstand vom Gastwirt zum Händler.

Der um 1705 geborene Enkel des Johann Spängler mit Namen Franz Anton (1705–1784) folgte diesen Handelsbeziehungen und lief

## Die Spängler Eine Salzburger Bürgerfamilie

**Ende Mai 2008 löst im ersten Obergeschoß des Salzburg Museum die Salzburger Bürgerfamilie Spängler die Fotografen Karl Friedrich Würthle & Gregor Baldi ab**

Von Peter Husty

**D**as Bankhaus Spängler ist in Salzburg jedem ein Begriff, das erfolgreiche Familienunternehmen ist mit einer nunmehr 180-jährigen Geschichte die älteste Privatbank Österreichs. In siebenter Generation wird die Bank vom Vorstand, der sich auch aus Familienmitgliedern zusammensetzt, geführt. Der Ursprung der

Familie liegt jedoch in Südtirol, wo in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Kaspar Spangler als Gastwirt bei Bruneck das heute noch bestehende Hotel „Spanglerhof“ in Sand in Taufers/Südtirol führte. Die Namensbezeichnung leitet sich von der Berufsbezeichnung „Spengler“ ab, mit der wohl, mehr als der Beruf eines Dach-

sich 1729 in Salzburg nieder. Durch sein – schon von den Vorfahren bewiesenes – Geschick und seine Heiratspolitik baute er einen florierenden Tuch- und Seidenhandel am Alten Markt auf (das Familienwappen ist heute noch am Gehmehaus Alter Markt Nr. 2 zu finden). 1731 erlangte er das Bürgerrecht und verheiratete sich drei Mal vermögend: 1731 mit Katharina, verwitwete Prez, 1744 mit Anna Elisabeth, verwitwete Lang, und 1755 mit Maria Theresia Traunbauer, Tochter eines Wiener Kaufmanns. Für diese dritte Eheschließung komponierte



Leopold Mozart als Auftrag die „12 Menuetti fatti per le Nozze del Signore Francesco Antonio Spangler“.

Sein Sohn Franz Josef Christian (1758–1819) aus der dritten Ehe setzte die Familienlinie im Hauptstamm fort, aus seiner Ehe mit der Bürgermeisterstochter Theresia Metzger gingen 16 Kinder hervor, von denen Alois (1800–1875) der bekannteste war. Dieser übernahm 1832 die Vertretung der Ersten Österreichischen Sparkasse und damit

die mit ihr vereinigte „Allgemeine Versorgungsanstalt für die Untertanen des Österreichischen Kaiserreiches“ – gleichsam ein Vorläufer der Sozialversicherung. 1833 wurde er bei der ersten demokratisch durchgeführten Wahl in Salzburg Präsident der Wirtschaftskammer. Im Revolutionsjahr 1848 riefen ihn die Salzburger zum Bürgermeister aus, vom Staat wurde dies nicht anerkannt, sondern erst 1854 vollzogen. In den Akten bzw. in polizeilichen

**Werbeschild des Bankhauses Carl Spangler am Mozartplatz 4, Ende 19. Jh., Druck auf Karton (Bankhaus Spangler Archiv)**

## Die Malerfamilie Sattler zu Gast in Bonn

**B**evor noch in Österreich die Fussball-EM angepöppelt wird, stellt sich unser Land im Rahmen des Festivals „scene: österreich in nrw“ (<http://www.scene-festival-nrw.de/>) mit rund 150 Terminen in acht Städten in Nordrhein-Westfalen vor. Unter dem Titel „Mythos Salzburg“ ist die Ausstellung über die Malerfamilie Sattler, die bis zum 9. März 2008 im ersten Obergeschoß des Salzburg Museum zu sehen war, zu Gast in Bonn. Im Ernst-Moritz-Arndt-Haus, einer Dependence des Stadt-Muse-

ums Bonn, wird die Schau in gleicher Gestaltung wie im Salzburg Museum zu sehen sein ([http://www2.bonn.de/stadtmuseum/inhalte/ausst\\_salzburg.htm](http://www2.bonn.de/stadtmuseum/inhalte/ausst_salzburg.htm)). Zusätzlich zu den Bildern, die in Salzburg ausgestellt waren, sind bisher noch nie gezeigte Rhein-Ansichten von Johann Michael Sattler (Bingen, St. Goar, Kloster Heisterbach, Ruine Stolzenfels usw.), die anlässlich der Panorama-Reise in Köln und Frankfurt im Jahr 1838 entstanden sind, zu sehen – eine Hommage an Bonn und das Rheinland. ph

**20facher Dukat des Salzburger Erzbischofs Franz Anton Harrach mit Porträt des Erzbischofs bzw. Ansicht der Stadt Salzburg, P. H. Miller, Gold, Salzburg 1711, aus der Sammlung des Bankhauses Spangler (Bankhaus Spangler Br-Nr 3682)**



Erhebungen wird ihm und seinen Söhnen die Affinität zu den liberalsten Leuten und zur Revolution vorgeworfen, dennoch erhielt er im Amt des Salzburger Bürgermeisters 1859 das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Seine Söhne Alois (1824–1903) und Carl (1825–1902) waren in die Vorgänge der Revolution von 1848 verwickelt bzw. sogar maßgeblich daran beteiligt; Alois, der seinen Namen mit drei anderen Salzburger unter einen Aufruf zur Revolte gesetzt hatte, wurde später ein angesehener Arzt in Steyr. Carl Spangler, über den sogar zeitweise eine Landesverweisung verhängt wurde, war als Kaufmann erfolgreich. Er übernahm die Faktorei seines Schwiegervaters und auch andere Handelsunternehmen, darunter jenes des Sigmund Haf(f)ner. Carls Frau, Leopoldine Duregger, brachte ein Handels- und Speditionsunternehmen mit in die Ehe, das ihr Vater Alois Duregger 1827 erworben hatte und das schon 1828 um das Bankgeschäft ausgeweitet wurde. Daraus entwickelte sich die bis zum heutigen Tag im reinen Familienbesitz der Familie Spangler befindliche Bank.

# Georg Muffat (1653–1704)

## Ein musikalischer Kosmopolit am Salzburger Hof

„Salzburg persönlich“ präsentiert ab 4. Juli 2008 neben Heinrich Ignaz Franz Biber den zweiten Musiker von Weltrang des ausgehenden 17. Jahrhunderts am fürsterzbischoflichen Hof

Von Barbara Walther

Im Sinne barocker Machtentfaltung und fürstlicher Präsentationslust berief der damalige Fürsterzbischof Max Gandolf Graf Khuenburg 1678 neben Heinrich Ignaz Franz Biber auch den 1653 in Megève (Savoyen) geborenen Georg Muffat als Hoforganisten nach Salzburg.

Wie kaum ein anderer Musiker und Komponist seiner Zeit hatte Muffat in seinen Lehrjahren Informationen über die damals neuesten Aufführungspraktiken aus erster Hand erfahren. Lernte er doch „sechs Jahre unter dem berühmtesten Johann Babbist Lully“ in Paris. Vom Erzbischof zur Perfektionierung des Orgelspiels nach Rom zu Bernardo Pasquini gesandt, begegnete Muffat Arcangelo Corelli, dessen neu entwickelte Form des Concerto grosso und die italienische Spielweise größten Eindruck auf ihn ausübten.

Ein Zeugnis dieses neu gewonnenen Einflusses ist das 1682 veröffentlichte Werk des „Armonico Tributo“, eine Sonatensammlung, die er seinem Brot- und Geldgeber, dem Fürsterzbischof Max Gandolf, widmete. Je nach Verfügbarkeit der Instrumente können diese Sonaten in der Besetzung von drei Musikern bis hin zum Concerto grosso in doppelter Ensemblebesetzung aufgeführt werden. Schon in diesen Musikstücken zeichnet sich Muffats Bemühen ab, die Extreme des französischen mit dem italienischen Stil zu verbinden und sie mit der deutschen Tradition zu einer Synthese zu führen. Welchen Eindruck der Italien-Aufenthalt auf Muffat ausübte, zeigt sich darin, dass er an

seiner späteren Wirkungsstätte Passau die Sonaten des „Armonico Tributo“ überarbeitete und mit Ergänzungen unter dem Titel „Auserlesene mit Ernst und Lust gemengte Instrumental Music Erste Versammlung / In zwölf ... Concerten“ 1701 neu auflegte.

Als Muffats „opus secundum“ gilt der „Apparatus Musico Organisticus“, den er 1690 Kaiser Leopold I. in Augsburg überreichte. Eine Sammlung von zwölf Orgeltoccaten, einer Ciacona, einer Passacaglia und der Aria „Nova Cyclopeias Harmonica“ für Tasteninstrumente, die heute zu den bedeutendsten Sammlungen barocker Orgelmusik vor Johann Sebastian Bach zählt und auch in pädagogischer Hinsicht einen wichtigen Beitrag in der Musikpflege darstellt.

Seine Vokalkompositionen haben sich allein durch ein Libretto zur Oper „Le fatali felicità di Plutone“ (1687) und die „Missa in labore Requies“ (1690) erhalten.

1690 verließ Georg Muffat Salzburg in Richtung Passau, wo sich ihm nun jene Karriere eines Hofkapellmeisters eröffnete, die ihm in Salzburg durch Biber verwehrt blieb. Mit seinen in Passau veröffentlichten Tanzsuiten, dem „Floriilegium Primum“ (1690) und „Floriilegium Secundum“ (1698), huldigte Muffat noch einmal seinen französischen Wurzeln und schuf wie mit all seinen Werken einen gewichtigen Beitrag zur „informierten“ Aufführungspraxis.

Georg Muffat verstarb im Jahre 1704 in Passau, wo er im Kreuzgang des Domes seine letzte Ruhestätte fand.

**Dienstherr Muffats: Erzbischof Max Gandolf Graf Khuenburg (1668–1687), unbekannter Künstler, 18. Jh. (?), Öl auf Leinwand (Land Salzburg, 111130205)**

Muffats Schaffen, zwischenzeitlich fast in Vergessenheit geraten, erfreut sich heute wieder eines regen Interesses seitens der Wissenschaft, der Musizierenden und der Musik Liebenden und macht deutlich, dass die Bedeutung dieses Komponisten in Bezug auf die Vermittlung des französischen und italienischen Stils weit über den deutschen Sprachraum hinausreicht.



Bild: Salzburg Museum / Rupert Ruckbauer

# Blütenzier Tracht, Mode, Design

**Nie verwelkende Blumen aus vielerlei Materialien zeigt die diesjährige Sonderausstellung im Volkskunde Museum im Monatsschlössl in Hellbrunn vom 1. Juni bis 31. Oktober 2008**

Von Ernestine Hutter

Die Firma „Kunstblumen Königswieser“ (gegründet 1919) hat knapp 90 Jahre lang das wirtschaftliche Treiben in der Salzburger Getreidegasse mitgeprägt. Ausgehend von einem winzigen im Haus Nr. 11 situierten Geschäftslokal, „das nur eine Auslage



war, in der man sitzen konnte“, erstreckten sich später die Verkaufsflächen und Schaufenster zu einer Geschäftszeile, die zuletzt zwei Drittel der gesamten Fläche im Durchhaus Getreidegasse 29/Universitäts-

tätsplatz 4 einnahm. Den jeweiligen Festen im Lebens- und Jahresbrauch entsprechend präsentierte sich eine reiche Auswahl an Kunstblumenprodukten in den Schaufenstern Königswieser, die den Touristen sofort in die Atmosphäre typischer Salzburger Lebensart eintauchen ließen. Die Passage atmete Salzburger Flair, hervorgerufen durch die einzigartige städtebauliche Architektur, kombiniert mit dem speziellen Warenangebot der Firma Königswieser.

Wenn ein so traditionsreicher Betrieb seine Pforten schließt, kommt Wehmut auf. Das Salzburg Museum unter der Leitung von Dr. Erich Marx reagiert mit der Herausgabe einer Publikation und einer Ausstellung im Volkskunde Museum im Monatsschlössl in Hellbrunn auf dieses Ereignis, nachdem anlässlich der Betriebsschließung auf Anfrage des Museums bereits zahlreiche wertvolle Objekte von der Firmenchefin Frau Helga Himmler als Geschenk an die Volks-



Bilder (3): Salzburg Museum / Fotograf: B. Hutter



Bild: Firma Königswieser

**Firmengründerin Anna Königswieser in ihrem Geschäft, Durchhaus Getreidegasse 29/Universitätsplatz 4, beim Binden der Rekrutensträußen; im Hintergrund Celluloidblüten, um 1938**

**Musterkarte für Einzelblüten, Import aus verschiedenen Ländern, 2003 (Salzburg Museum, Nachlass Königswieser)**

kundliche Sammlung des Salzburg Museum übergeben wurden.

Von allen Früchten des Feldes und des Gartens gehört die Pflege der Blumen zu den jüngsten Errungenschaften der Menschheit. Doch gleichzeitig mit ihrer Wertschätzung wuchs der Wunsch, der vergänglichen Pracht ihres Daseins Dauer zu verleihen. Ausgehend vom Motiv der Blüte und ihren verschiedensten Umsetzungen, die sie im Prozess ihrer „Verewigungen“ im Laufe der Jahrhunderte gefunden hat, spürt die Ausstellung der Kunstblume als Mode- und Dekorationsblume nach. Sie verfolgt das Motiv in ihren künstlerischen Umsetzungen auf Gemälden und Grafiken. Sie zeigt die Blüte – verewigt als Design, ob gewebt, gestickt oder bedruckt – auf Stoffen, textilen Kostbarkeiten, Trachten und Accessoires im Laufe verschiedener Mode-Epochen. Dass das Motiv nichts an Fas-



zination eingebüßt hat, verdeutlichen die Beispiele seiner Anwendung bei Werken zeitgenössischer Künstler und Designer in der Ausstellung. Monika Vincze, Modistin



am Salzburger Landestheater, zeigt eine Auswahl an Hutkreationen, die sie passend zu den jeweiligen Bühnenkostümen aus den Kunstblumen Königswiesers gestaltet hat. Unter dem Thema „Im Schatten des Edelweiß“ befascht sich die Avantgarde-Künstlerin Isabella Bogner-Bader in einer eigenen Rauminstallation mit der stofflichen Umsetzung dieser für unsere Region so typischen Alpenblume. Und künstlerisch anspruchsvolle Entwürfe repräsentieren die gezeigten Papier,

**Brautstrauß,**  
1970

**Firmenschild,**  
1970/75 (Firma  
Königswieser)

**Heckenrose als  
Ansteckblume,**  
nach 1980 (S. 4),  
**Kinder-Diadem  
für Firmung,**  
1952 (lk.),  
**Gänseblümchen,**  
nach 1960 (r.)  
(Salzburg Museum,  
Nachlass  
Königswieser)



seine Kreativität und Verwendung exklusiver Ware internationalen Standard verliehen hat. Beide Betriebe sind mit ausgewählten Produkten aus ihrem Warenortiment vertreten.

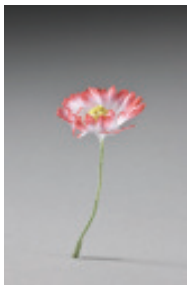


Bild: Dr. Rennerstorfer/Altkultur

Draht- und Stoffarbeiten der Absolventen für Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum unter der Leitung von Univ.-Prof. Mag. art. Christa Pichler-Satzger.

Nach wie vor sind es in Salzburg zwei große Betriebe, die sich mit viel Liebe der Kunstblumenbranche widmen. Die seit 1954 bestehende Firma Markus Rasp ist auf die Bereiche Kleinblumen und Bastelblumen spezialisiert und hat vor kurzem mit der Fertigung spezieller Blumen in eigener Produktion begonnen. Das „Salzburger Blumen Schlüssel“ in Maxglan und Geschäftslökalen in der Getreidegasse und Goldgasse ist die Adresse für exklusive Blumenbindekunst und Blumenarrangements aus qualitätsvollen Seidenblumen. Firmengründer Franz Renzl ist seit 1956 in diesem Gewerbe tätig, dem er durch

Die anlässlich der Sonderausstellung erscheinende Publikation beinhaltet – neben einem kurzen Abriss zur Kulturgeschichte der Kunstblume und Blumenbinderei – die Firmenchronik Königswieser. Sie ist mit reichem historischen Bildmaterial ausgestattet und gibt im Katalogteil Einblick in das Warenortiment und die liebevoll handgearbeiteten Gestecke, die der Betrieb in einzigartiger Weise für Feste des Lebens- und Jahresbrauchtums angefertigt hatte, bevor er im Juni 2006 in der dritten Generation das Geschäft beendete.



## Eröffnung des Volkskunde Museum verschoben!

Das Sturmtief „Emma“ auch den Wald auf dem Hellbrunner Berg – und damit das Monatsschlössl – nicht verschont hat, müssen die Eröffnung des Volkskunde Museum und der Sonderausstellung „Blütenzier“ auf 1. Juni 2008 (11 Uhr) verschoben werden. Denn bis auf weiteres gilt der gesamte Hellbrunner Berg als forstliches Sperrgebiet. An der Reparatur des Schindeldaches des Monatsschlössls wird allerdings bereits intensiv gearbeitet (Bild links). Die vor dem 1. Juni stattfindenden „Werkstätten“ werden im Haus Alpenstraße 75 abgehalten. tp

## Früh übt sich, wer ein Meister werden will ... Joseph Messner als Schüler des Salzburger Kapellhauses

**Die Vorbereitungen für eine Ausstellung über Joseph Messner sind angelaufen: der Nachlass des Salzburger Domkapellmeisters wird derzeit aufgearbeitet**

Von Michaela Maria Kührer

**H**ochw. Herr Josef Messner spielte zwei Jahre hindurch [...] unter meiner Leitung die grosse Domorgel in Salzburg [...].

Sein Spiel war erfreulich fließend und sauber. Die Tonmischungen sehr glücklich gewählt und effektiv, sowohl im Piano wie im Forte. Die Begleitung des römischen Chorales sowie die der mehrstimmigen Chöre mit Orgel allein als auch mit Orchester dazu, war durchwegs tadellos und angemessen.

Seine Vorführungen der Meisterwerke und seine Versuche im freien Spiel gaben alle Hoffnung auf einen aussergewöhnlichen grossen Organisten. [...]"

Dieses Zeugnis stellte Domkapellmeister Hermann Spies (1865–1950) seinem ehemaligen Gesangsschüler am Kapellhaus, Joseph Messner (1893–1969), am 18. Oktober 1917 aus. Zu diesem Zeitpunkt hatte der 24-jährige Messner sein Theologiestudium bereits abgeschlossen, war geweihter Priester und wirkte als Kooperator in der

*Michaela Maria Kührer ist seit Herbst 2007 als Praktikantin an der Bibliothek des Salzburger Museum mit der Neuordnung des Joseph-Messner-Nachlasses befasst. Für eine Ausstellung über den Salzburger Domkapellmeister nimmt sie diese Objekte auf und wählt die für die Präsentation vorgesehenen Exponate aus*

Pfarre Bad Häring. „In Häring jedoch traf man ihn ungleich seltener an als in Salzburg [...] denn dort spielte die Musik.“

Die Grundlage zu seiner späteren Karriere als Organist, Komponist und Domkapellmeister am Salzburger Dom (1926–1969) wurde schon früh im Elternhaus in Schwaz in Tirol gelegt. Der Vater, Jakob Gregor Messner (1856–1909), ein Bergschmied im Silber- und Kupferbergwerk, spielte u. a. in der Schwazer Schützenmusikkapelle und bemühte sich trotz einfacher wirtschaftlicher Verhältnisse, die Musikalität seiner drei Söhne – Joseph, Johannes (1891–1984) und Jakob (1894–1954) – zu fördern.

Früh fiel Joseph Messner als talentierter Musiker auf. Bereits im Alter von fünf Jahren sang er sowohl in der Franziskanerkirche als auch im Knabenchor der Stadtpfarrkirche in Schwaz. Der Leiter des Chores, Kooperator Josef Koller, erteilte Messner unentgeltlich Geigenunterricht, später auch Klavier- und Orgelunterricht. Ein wichtiger Schritt zur gründlichen Ausbildung als Musiker war die Aufnahme am Fürsterzbischöflichen Domsingknaben-Institut in Salzburg, dem so genannten Kapellhaus.

Die Tradition der Singknaben reicht ins Frühe Mittelalter zurück: In den Kloster- und Domschulen wurden Knaben in Musikkunde unterwiesen, um bei Messfeiern oder Prozessionen zu singen. Als Gründervater des Salzburger Kapellhauses gilt Erzbischof Pilgrim II. von Puchheim (1365–1396), der in einem Stiftsbrief, datiert mit 2. Februar 1393, die wirtschaftliche Grundlage der Sängerknaben si-



*Kapellknabe Joseph Messner mit Violine im elterlichen Garten in Schwaz (Salzburg Museum, Bibliothek, Nachlass Joseph Messner)*

cherte und deren Aufgaben genauer definierte. Wolf Dietrich von Raite-  
nau (1587–1612) erwarb vom Kloster  
St. Peter ein Haus in der heutigen  
Sigmund-Haffner-Gasse, wo die Kap-  
ellknaben bis zum Zweiten Welt-  
krieg lebten und lernten. Doch  
nicht nur Erzbischöfe – hervorzuhe-  
ben ist weiters Max Gandolf von  
Khuenburg (1668–1687) – förder-  
ten die Kapellknaben sondern auch  
zahlreiche Salzburger Bürger. Ber-  
ühmte Lehrer waren Heinrich  
Ignaz Franz Biber, Georg Muffat,  
Johann Ernst Eberlin, Mathias  
Sigmund Biechteler, Leopold Mo-  
zart oder Johann Michael Haydn.

Die Aufnahme am Salzburger  
Domsingknaben-Institut sicherte  
auch Söhnen finanziell schlecht  
gestellter Familien eine umfassende  
und solide musikalische Ausbil-  
dung. So bemühten sich auch Mes-  
sners Eltern um einen Studienplatz  
für ihren Sohn, wobei sie Chorreg-  
gens Koller mit folgendem Empfeh-  
lungsschreiben, verfasst am 14. Jän-  
ner 1905, unterstützte:

„Zeugnis.  
Endes unterfertiger bestätigt  
himt, daß Josef Messner bei mir  
schon mehrere Jahre im Gesangs-  
unterricht, gegangen, bei den  
Patern Franziskaner mein bester  
Altist, am Pfarrchor 2te Violin oder  
Viola, sowie beim Streichorchester  
Viola zu meiner größten Zufrieden-  
heit spielt.  
Ferner muß ich noch betonen, daß  
er sehr fleißig ist im lernen, und  
überaus tätig, er nimmt die Noten  
zusammen, und bakt alles so exakt  
an, als wie ein zweiter Chorregent.  
Er singt auch im Falle ganz gut  
Sopran, dafür könnte aber seine Alt-  
stimme etwas stärker sein.  
Er geht auch bei mir im Clavierun-  
terricht und macht auch hier ganz  
gute Fortschritte. Kann somit obi-  
gen jedermann mit gutem Gewis-  
sen bestens empfehlen.“

Der 12-jährige Joseph Messner  
übernahm im Februar 1905 die  
Stelle eines Altisten im Kapellhaus  
und begann seine Ausbildung in  
den Fächern Sologesang, Geige und  
Klavier. In den folgenden Semes-  
tern kam noch die Unterweisung

auf den Instrumenten Orgel und  
Flöte hinzu. Unterrichtet wurden  
die insgesamt vierzehn Zöglinge  
von Lehrern, die allesamt Mitglie-  
der des Dommusik-Vereins waren  
und – mit Ausnahme von Hermann  
Spies – auch am Mozarteum lehr-  
ten.

Das erste Zeugnis (Abb. rechts),  
ausgestellt am 15. Juli 1905, weist  
Joseph Messner als fleißigen und  
braven Schüler aus: Sein Lernerfolg  
in den Fächern Violine und Klavier  
wurde mit „sehr gut“ benotet; seine  
gesangliche Leistung war „gut“. Für  
„lobenswert“ befanden seine Lehrer  
das sittliche Betragen und die Befol-  
gung der Hausordnung. Darüber  
hinaus attestierten sie dem jungen  
Messner einen „ausdauernden“  
Fleiß. Besonders bemerkt wurde in  
dem Zeugnis, dass er „[...] auf  
Grund seines Vorzugs-Zeugnisses  
der Schule vom Institut einen Preis  
[erhielt].“

Messners Ausbildung am Ka-  
pellhaus fiel in die Amtszeit des  
Kardinal-Erzbischofs Johannes  
Katschthaler (1900–1914), eines eif-  
rigen Vertreters der musikalischen  
Reformbestrebungen des Cäcilia-  
nismus. Im Wesentlichen herrschte  
damit eine musikalische Richtung  
vor, die Frauenstimmen aus dem  
Domchor verbannte und schlichte  
Choralgesänge den Messen mit  
großem Orchester, wie etwa von  
Wolfgang Amadeus Mozart oder  
Joseph Haydn, vorzog. Somit war  
auch die Pflege des Gregoriani-  
schen Chorals ein wichtiger Aspekt  
der Ausbildung der Kapellknaben.  
Zum Vortragsrepertoire gehörten  
vorwiegend Werke der Cäcilianer,  
wie Joseph Renner (1868–1934)  
oder Michael Haller (1840–1915).  
Den musikwissenschaftlichen Lei-  
stungen des Domkapellmeisters  
Hermann Spies ist es zuzuschrei-  
ben, dass die Kapellknaben auch  
Werke Eberlins oder Biberers kennen  
lernten.

Mit dem Stimmbruch musste  
Joseph Messner das Kapellhaus ver-  
lassen (1907). Seine musikalischen  
Fähigkeiten konnte er aber am Bor-  
mraum unter Georg Feichtner er-  
weitern. An dieser Institution legte



**Zeugnis des  
Domsingknaben-  
Instituts für  
Joseph Messner,  
1905 (Salzburger  
Museum, Biblio-  
thek, Nachlass  
Joseph Messner,  
Personaldoku-  
mente)**

er im Jahr 1913 die Matura mit Aus-  
zeichnung ab.

Dem Kapellhaus blieb Messner  
auch als junger Musiker verbunden:  
Ab 1922 unterrichtete er dort u. a.  
den späteren Erzbischof Karl Berg  
(1973–1988). Unter Leitung seines  
ehemaligen Gesanglehrers Her-  
mann Spies übernahm er zwischen  
1912 und 1914 interimsmäßig den  
vakanten Posten des Domorganisten.  
In dem eingangs zitierten  
Zeugnis betont Spies nicht nur  
Messners Talent, sondern bedauert  
im letzten Absatz desselben, dass  
„[...] bei der Besetzung der Domor-  
ganistenstelle in Salzburg ein an-  
derer minder Fähiger ihm [Messner]  
vorgezogen [wurde].“

Die Stelle des ersten Domorga-  
nisten übernahm Messner zeitle-  
bens nicht. Als Domkapellmeister  
in Salzburg überwand er den Cäcilia-  
nismus, indem er einen gemisch-  
ten Domchor etablierte und Messen  
Mozarts oder Biberers wieder im  
Dom erklingen ließ. Als Leiter der



## museum *live*

Sollten Sie zur Osterzeit durch Großmain gefahren sein, sind Ihnen sicher die vielen, kreativ gestalteten Ostereier entlang der Straße aufgefallen – und vielleicht sogar das Ei des Spielzeug Museum, welches selbstverständlich – unserer Meinung nach – das allerschönste war. Gestaltet wurde es von Severin, Magdalena und Felizian Husty gemeinsam mit der Künstlerin Ingrid Ramsauer, und natürlich durften Osterhase, Eier und Osternest nicht fehlen!

Osterhase  
(Severin),  
Osterbaum  
(Felizian) und  
Eisenbahn  
(Magdalena)  
entstehen unter  
den Händen  
unserer „Eier-  
Künstler“



Bild: Dr. Renate Witsch, Langensiefeler

Der Ansturm unserer Vereinsmitglieder auf die drei Führungen im Rahmen der Salzburger Antiquitätenmesse war heuer wieder sehr groß – leider konnte eine große Zahl von Interessenten und Interessentinnen keinen Platz auf der Anmeldeliste mehr ergattern. An dieser Stelle nochmals herzlichen Dank an die Messeleitung MAC Hoffmann, die schon zum zweiten Mal für den Museumsverein diese spannenden Führungen durch Fachleute vermittelt hat. rwl

Auf der  
Salzburger  
Antiquitäten-  
messe  
informierte  
Patrick Kovacs  
über Jugendstil



Bild: Dr. Renate Witsch, Langensiefeler

Domkonzerte im Rahmen der Festspiele arbeitete er mit international bekannten Sängern und Sängerinnen und feierte große Erfolge. Zu seinem umfangreichen kompositorischen Schaffen gehören kirchliche Werke („Bombenmesse“ op. 83, Proprien), aber auch Opern, Bühnenmusiken (zu „Jedermann“ op. 76), Fanfaren („Festspielfanfare“ op. 55/1), Lieder, Symphonien, Orgel- und Klavierwerke.

Im Februar 2009 jährt sich der Todestag Joseph Messners zum vierzigsten Male. Zu diesem Anlass wird das Salzburg Museum den in den letzten Dekaden etwas in Vergessenheit geratenen Komponisten in „Salzburg persönlich“ vorstellen. Umfassend und kritisch sollen Leben, Werk und Schaffen sowie die Erfolge des Musikers dargestellt werden.

Für die Ausstellung sucht das Salzburg Museum noch eine Uniform der Salzburger Kapellknaben und andere Erinnerungsstücke. Sollten Sie Informationen diesbezüglich haben, wenden Sie sich bitte an Frau Bakk. phil. Barbara Walther (Tel. 0662/62 08 08-301).

Anmerkungen:

- 1 Zeugnis von Hermann Spies, 18. Oktober 1917. Salzburg Museum, Bibliothek: Nachlass Joseph Messner, Personaldokumente. [Bei den Zitaten wurde die Originalschreibweise beibehalten.]
- 2 Gerhard Engelbrecht, Professor Joseph Messner 1893–1969. 43 Jahre Domkapellmeister zu Salzburg, Gründer und Leiter der „Konzerte geistlicher Musik der Salzburger Festspiele“. Ein Lebensbild. Typoskript, Schwaz 2006, 4.
- 3 Vgl. dazu: Josef Bogensberger, Das Salzburger Kapellhaus. Reflexionen zur Geschichte sowie musikpädagogische und juristische Überlegungen zur Wiedererrichtung des Kapellhauses angesichts musikalischer Bildung im kirchlichen Österreich heute. Diss. Universität Mozarteum, Salzburg 2003, 29. Und: Johannes Peregrinus, Geschichte der salzburgischen Dom-Sänger-



knaben oder schlechthin des Kapellhauses. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 28, Salzburg 1889.

4 1922 wurde das Kapellhaus aus wirtschaftlichen Gründen auch als Studentenheim geführt. 1938 wurde es vom Nationalsozialistischen Lehrerbund übernommen und bildete keine Sängerknaben mehr aus. Vgl. Bogensberger, Das Salzburger Kapellhaus, 14 und 62 ff.

5 Empfehlungsschreiben von Joseph Koller, 14. Jänner 1905. Salzburg Museum, Bibliothek: Nachlass Joseph Messner, Personaldokumente.

6 Vgl. Angela Pachovsky, Joseph Messner. Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seines kirchenmusikalischen Schaffens. Diss. Universität Wien, Wien 1990.

7 Zeugnis des Domsingknaben-Instituts, 1905. Salzburg Museum, Bibliothek: Nachlass Joseph Messner, Personaldokumente.

8 Vgl. Carena Sangl, Die Kirchenmusik zwischen Säkularisation und Motuproprio (1803–1903). In: Salzburger Musikgeschichte. Vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert, hg. v. Jürgen Stenzl, Ernst Hintermaier, Gerhard Walterskirchen. Salzburg–München 2005, 436–445. Und: Ernst Hintermaier, Musik – Musiker – Musikpflege. In: Geschichte Salzburgs Stadt und Land, Bd. II/3 Neuzeit und Zeitgeschichte, hg. v. Heinz Dopsch, Hans Spatzenegger, Salzburg 1991, 1619–1706.

9 Siehe Anmerkung 1.

## Öffnungszeiten während der EURO 2008

Salzburg wird während der EURO 2008 auf dem Residenzplatz eine Fanzone für Zuschauer einrichten. Davon ist die Neue Residenz unmittelbar betroffen. Auf dem Mozartplatz werden ab 14 Uhr Zutrittskontrollen durchgeführt, wodurch der Zugang zur Neuen Residenz sehr erschwert ist. Daher gelten vom 7. bis 22. Juni für das Salzburg Museum eingeschränkte Öffnungszeiten: 9 bis 13 Uhr. Das Panorama Museum bleibt geschlossen.

## Buchpräsentation: Das Schatz-Haus in Salzburg

**Im Gottfried-Salzman-Saal des Salzburg Museum wurde der neue Band der Reihe „Archäologie in Salzburg“ vor einem großen Publikum präsentiert**

Von Wilfried K. Kovacovics

Am 6. März wurde im Rahmen einer kleinen Feier Band 5/1 der von der Salzburger Landesarchäologie gemeinsam mit dem Salzburg Museum herausgegebenen Reihe „Archäologie in Salzburg“, „Das Schatz-Haus. Archäologie und Geschichte eines Salzburger Bürgerhauses“, der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach der Begrüßung der Gäste durch Direktor Dr. Erich Marx ergriff Mag. Dr. Raimund Kastler, MAS, das Wort, bevor Dr. Wilfried K. Kovacovics etwas näher auf das Buch und seine insgesamt sechs Beiträge einging.

Kastler sprach zunächst über das Entstehen der Reihe, die 1991 mit einer Arbeit von Fritz Moosleitner über die „Bronzezeit im Saalfeldener Becken“ begann, oder über die vielfältigen Anliegen und Aufgaben der Salzburger Landesarchäologie.

Im dritten Teil der Feier referierte Wilfried K. Kovacovics in einem Überblick über den Inhalt der Beiträge, die ihrerseits aus der Feder einer großen Autorenniege stammen. Zunächst findet der Leser einen Beitrag von Peter Husty und Sibylle Rinnerthaler zum Thema „Bürgermeister, Stadträte, Handelsmänner – die Besitzer des Schatz-(Durch)hauses“ sowie einen Artikel von Walburg Schobersberger über „Das Schatz-Durchhaus und seine Kapelle“ vor. Eine spezielle bauhistorische Studie bietet sodann Wilfried Schaber unter dem Titel „Ein St. Petriches Turmhaus“, bevor Wilfried K. Kovacovics die vom Museum durchgeführten Grabungen („Die archäologische Untersuchung 1994 im so genannten Schatz-Haus, Getreidegasse 3, 3a/Universitätsplatz 16“) zusammenfasst. Den größten Beitrag aber

stellt die Arbeit von Ines Ruttner über „Die nichtkeramischen Funde aus der frühneolithischen Senkgrube der Liegenschaft Getreidegasse 3, 3a/Universitätsplatz 16“ dar. Ruttner behandelt dabei vor allem die Gegenstände aus Holz, Bein und Horn, Metall, Leder und Stein, während der abschließende Beitrag von Natascha Müllauer „Die Textilfunde aus der frühneolithischen Senkgrube im Schatz-Haus, Salzburg“ eine letzte Gattung der nichtkeramischen Funde analysiert.

Dem ersten Teilband werden, wenn irgendwie möglich, zwei bis drei weitere folgen, die der Keramik, dem Glas und dem umfangreichen Bestand an Speiseabfällen und Tierknochen gewidmet sein sollen.

*Der neue Band der Reihe „Archäologie in Salzburg“ ist im Salzburg Museum zum Preis von Euro 22,- erhältlich*



Der erste Teilband – mit 232 Seiten, 163 teils farbigen Abbildungen und 30 Tafeln – ist im Salzburg Museum zum Preis von Euro 22,- oder im ausgewählten Buchhandel erhältlich. Ihre schriftliche Bestellung richten Sie bitte an Eva Maria Feldinger, Salzburg Museum, Mozartplatz 1, 5010 Salzburg bzw. per E-mail an [eva.maria.feldinger@salzburgmuseum.at](mailto:eva.maria.feldinger@salzburgmuseum.at).

# Neue montanhistorische Kostbarkeiten im Fachbereich Archäologie

Funde zum historischen Bergbau in den Hohen Tauern – eine Schenkung von Univ.-Prof. DI Dr. Werner Paar

Von Raimund Kastler

Archäologie ist häufig ein Kind des Zufalls. Manchmal fällt einem dabei auch einiges zu, so auch in diesem glücklichen Fall, durch den dem Fachbereich Archäologie ohne Grabung neue Funde beschert worden sind.

Der Mineraloge Univ.-Prof. DI Dr. Werner Paar ist durch seine reichen Forschungen zum historischen Goldbergbau dem an der Salzburger Bergbaugeschichte Interessierten kein Unbekannter. Verwiesen sei hier auf das gemeinsam mit Dr. Wilhelm Günther verfasste Buch „Schatzkammer Hohe Tauern. 2000 Jahre Goldbergbau (2000)“ bzw. das derzeit in der zweiten Auflage erhältliche „Buch über das Tauerngold“ (2006), verfasst mit Dr.

*Steinbeil aus  
Silex vom  
Mitterberg in  
Mühlbach am  
Hochkönig,  
5–3-Jahr-  
tausend v. Chr.*

*Holztrug aus  
dem Eisenberg-  
bau in der  
Kreuzeckgruppe  
im Kärntner  
Drautal (oben)  
und vom Gold-  
bergbau in der  
Sonnblick-  
Gruppe (unten)*



Bilder (D): Mag. Dr. Wilhelm Günther, MALS

Wilhelm Günther und Mag. Dr. Fritz Gruber.

Mit seiner im letzten Oktober erfolgten Emeritierung an der Universität Salzburg beschloss Univ.-Prof. DI Dr. Paar, sich auch von einigen historischen Belegstücken zu trennen, die er im Laufe eines reichen Forscherlebens im Zuge montanhistorischer Begehungen bergen konnte. Um eine sachgerechte Aufbewahrung dieser prähistorischen und historischen Fundstücke durch die öffentliche Hand sicherzustellen, überließ Univ.-Prof. DI Dr. Paar seine Funde dem Fachbereich Archäologie am Salzburg Museum dankenswerterweise als Schenkung.

Es handelt sich dabei um einen Holztrug mit ehemals vier Standbeinen, der 1985 aus dem mittelalterlichen Goldbergbau unmittelbar westlich der Niederen Scharte (SH 2695 m) in der Sonnblick-Gruppe geborgen wurde (Abb. links, unten). Der Form nach erinnert das Fundstück an die von Georg Agricola in seinem 1556 erschienenen Werk über das Berg- und Hüttenwesen (*de re metallica libri XII*) gezeigten Erztröge, abweichend davon ist

jedoch das Objekt vom Sonnblick mit Standbeinen versehen.

Ein anderes Fundstück aus Holz (vielleicht ein Wassertrög?) stammt vom alten Goldbergbau des Kloben und wurde auf dessen Südseite in der Nähe der verbrochenen Stollen und der vom tauenden Eis freigelegten Halden gefunden.

Ein wohl für die Aufnahme eines Schleifsteines (zum Schärfen der Bergeisen oder Gezähe) genutzter Holztrug stammt aus dem im Kärntner Drautal am Südbahnhof der Kreuzeckgruppe gelegenen Eisenbergbau, der unter Erzbischof Paris Graf Lodron angefahren wurde (Abb. links, oben).

Das spektakulärste Objekt dieser Schenkung bildet jedoch ein unweit des Arthurhauses am Mitterberg aufgelesenes Steinbeil (Abb. oben). Anhand seiner flachen, aus dem Material geschliffenen Form, zählt dieses Beil zu den Typen der späten Steinzeit (5. Jahrtausend v. Chr.) und der beginnenden Kupferzeit (4–3. Jahrtausend v. Chr.). Die herausragende Bedeutung des Beils liegt jedoch in seinem Material und seiner Verarbeitung. Es handelt sich dabei vermutlich um nordischen



Silex vulgo Feuerstein und damit um einen besonders frühen Import.

Steinbeile aus geschliffenem Silex bilden eine extreme Seltenheit in unseren Breiten. Bemerkenswert ist jedoch, dass das Land Salzburg mit diesem neuen Fundstück nun bereits drei gesicherte Belegstücke dieses exotischen Materials besitzt. Zwei weitere Beile wurden im Gasteiner Tal gefunden.

Die Anwesenheit von Werkzeugen aus nordischem Silex ist nur durch Fernhandelsbeziehungen zu erklären, deren Grundlage die europaweit bedeutenden Kupferbergbaureviere des Salzachpongau bilden, wie das Beil vom Mitterberg durch seinen Fundort mit unterstreicht. Dr. Fritz Moosleitner bereitet derzeit eine wissenschaftliche Publikation dieser Beile vor.

Dass dieses wirtschaftshistorisch besonders herausragende Fundstück nun die archäologische Sammlung des Salzburg Museum bereichert, ist dem großzügigen Stifter zu danken. Der Fachbereich Archäologie dankt Herrn Univ.-Prof. DI Dr. Paar für seine Schenkung daher besonders herzlich.

## Darf's ein bisschen länger sein?



Die historischen Kaufläden aus der Spielzeugsammlung sind nun bis 9. November 2008 im Spielzeug Museum zu sehen! Die Ausstellung findet so viele begeisterte Besucher, dass die drei „Ladenmädchen“ Barbara Walther, Renate Wonisch-Langenfelder und Esra Ipek-Kraiger (oben im Bild mit Inga Horny vom Tourismusverband Salzburg (Altstadt)) gerne die Geschäftszeiten verlängert haben. *rwf*

**Mit Stichtag 27. März 2008 hatte der Museumsverein 4.855 Mitglieder – wir freuen uns, demnächst das 5.000. Mitglied begrüßen zu dürfen und danken Ihnen allen für das Interesse am Salzburg Museum!**

## neue mitglieder

Wir begrüßen als neue Mitglieder des Museumsvereins:

Gertrude Andes, Salzburg  
Hedwig Anthofer, Salzburg  
Dr. Gertrud Bauer, Innsbruck  
Dir. OSR Edeltraud Baumann, Salzburg  
Inge und Helmut Bernauer, Salzburg  
Dr. Anna Bieniok und Uwe Brendel, Salzburg  
Dr. Gerhard Bittner, D-Ruhpolding  
Mag. Manuela Brückler, D-Laufen  
Ursula Brunner, Salzburg  
Ing. Mag. Franz Bubendorfer, Salzburg  
Waltraud Carstanjen, Salzburg  
Gertrud Cevla, Salzburg  
Natalie Cortiel, Salzburg  
Theresia Eder, Salzburg  
Hermann Ernst, D-Oberschleissheim  
Monika Ezingar, Salzburg  
Thekla und DI Erich Fally, Salzburg  
Helma Feichtinger, Salzburg  
Sabine Fernsebner-Wehmeyer, D-Bad Reichenhall  
Ruth Fischer, Salzburg  
Gertrud Flühler-Koppenwallner, Salzburg  
Rolf Flühler-Koppenwallner, CH-Reinach  
Dr. Gertrud Frauenberger, Salzburg  
Elisabeth Anita Frohnwieser, Salzburg  
Fam. Birgit Fuhrmeister, Salzburg  
Erika Fürst, Salzburg  
Ursula und Mario Gerhart, Großgmain  
Elfi Gorbach, Salzburg  
Fam. Herbert Grabner, Mondsee  
Herta Grau, Salzburg  
Eva und Alfred Gruber, Salzburg  
Ingeborg Gruber, Salzburg  
Mike-André Grundner, Salzburg  
Herbert Gschwentner, Salzburg  
Max Gurtner, Oberndorf  
Ursula Hagn, Salzburg  
Dr. Ilse Haider, Salzburg  
Anna und Georg Haigermoser, D-Ruhpolding  
Marion Hartl-Thurnwalder und Fritz Hartl, Salzburg  
Anneliese Hauser, Salzburg

Erika Heinz, D-Gerlingen bei Stuttgart  
Norbert Heinzl, Salzburg  
Lilo Hernitz, D-München  
Ulrike und Horst Hieble, D-Laufen  
Renate Hojas, Straßwalchen  
Ingeborg Hörll, Salzburg  
Andrea Huber und Johann Stranzinger, Salzburg  
Marianne Huber, Bad Ischl  
Ludwig Humer, Wals  
Max Hütter, Salzburg  
Fam. Andreas Kaindl, D-Attenkirchen  
Ursula und Günter Kaserer, Salzburg  
Wolfgang Keil, Salzburg

Das Büro des Salzburger Museumsvereins in der Neuen Residenz ist jeden Donnerstag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. Frau Dr. Andrea Lämmerhofer steht Ihnen für Auskünfte unter der Tel. 0662/62 08 08-123 gerne zur Verfügung.

Dr. Daniela und Dr. Anton Kern, Wien  
Erna Kerschbaumer, Salzburg  
Heidi Koch, Salzburg  
Michaela Kocher und Walter Maier, Salzburg  
Mag. Tatjana Kolman, Grödig  
Gundi Köpfelsberger, Siezenheim  
Ingrid Koppe, Großgmain  
Heide und Gerhard Kornelson, Salzburg  
Erika Kremser, Wagrain  
Herta Krenn, Salzburg  
Fam. Franz Kriechhammer, Seekirchen  
Ingeborg und Dr. Ruprecht Kroker, Salzburg  
Wolfram Krötke, D-Bischofswiesen  
Susanne Kuhn, Großgmain  
Andrea Kurz, Salzburg  
Gertraud Kurzweil, Großgmain  
Dr. Gertraud Langer, Wien  
Fam. Beatrix Lebensmühlbacher, Wals  
Ehrentrud Leitgeb-Steger und Titus Leitgeb, St. Johann im Pongau

Den „Altstadt-Boten“ als Begleitpublikation zur Ausstellung gibt's übrigens kostenlos im Spielzeug Museum!

Evelin Lerbinger, D-Piding  
 Karin und Dr. Markus Lobendanz,  
 Salzburg  
 Helene und Franz Loidl, Salzburg  
 Christine und Hans Lugstein,  
 Seekirchen  
 Ing. Rudolf Maak, Wals  
 Hannelore Marhenke,  
 D-Bad Reichenhall  
 Georg Mayr, Frankenmarkt  
 Lynore Metti, Salzburg  
 Helga Moser, Salzburg  
 Hildegard Moser, Salzburg  
 Mag. Margit Moser, Salzburg  
 Peter Moser, Salzburg  
 Johann Mosshammer, Salzburg  
 Dr. Marion-Angela Müller,  
 D-Freilassing  
 Reinhard Müller, D-Freilassing  
 Martina Müllner, Salzburg  
 Ilga Neumayr, Saalfelden  
 Eva Maria Öhlböck, Salzburg  
 Brigitte Pilshofer, Maria Schmolln  
 Katharina Popp, Wals  
 Christine und Dr. Franz Popp,  
 Wals  
 Roswitha Pöttler, Salzburg  
 Erni und Wolfgang Pötzelberger,  
 Salzburg  
 Katharina Prenninger, Salzburg  
 Johanna Priester, Koppil

Elisabeth und Josef Pürgstaller,  
 Großgmain  
 Alma Raslugg, Salzburg  
 Angelika und Siegfried Reiser,  
 D-Bad Reichenhall  
 Nora Rettenbacher, Eugendorf  
 Mag. Jutta und Reiner Rux,  
 Salzburg  
 Franz Schimpl, Henndorf  
 Dr. Helmut Schink, Linz  
 Gisella Schlager, Salzburg  
 Christa und Manfred Schlegel,  
 D-Berchtesgaden  
 Helga Katharina Schleindl,  
 Salzburg  
 Mechtild Schleinzer, Salzburg  
 Heilgard Schlichting, Anif  
 Sigrid Schindwein, D-Bad Reichen-  
 hall  
 Roman Schmeißner, Faistenau  
 Roland Schmelzle, Salzburg  
 Mag. Christine Schnell und  
 Dr. Johann Eder, Bergheim  
 Gertraud Schoop, D-Ruhpolding  
 Johann Schreilechner, Elsbethen  
 Edith Schwarzl, Saalfelden  
 Dr. Erhard Schwendenwein, Tamsweg  
 Marianne Seer, Salzburg  
 Judit Barbara und Helmut Simmer-  
 statter, Seekirchen  
 Gerlinde und Dkfm. Friedrich Snejt,

Salzburg  
 Kathrin und Anton Spindelböck,  
 Salzburg  
 Andrea und Ulrich Stäbner,  
 Salzburg  
 Maresa Stenzel, Wals  
 Vivienne Stierle-Lipscombe,  
 Salzburg  
 Fam. Mag. Peter Stodola, Salzburg  
 Maria Tockner-Krammer, Salzburg  
 Peter Tomassich, Salzburg  
 Irmgard und Christian Tschur-  
 tschenthaler, I-St. Lorenzen  
 Rainer Überreich, Mondsee  
 Christa Udvary, Salzburg  
 Andrea Untermoser, Neumarkt am  
 Wallersee  
 Mag. Erich Veichtlbauer, Salzburg  
 Erika Vogt, D-Bad Reichenhall  
 Stefanie Volland, Salzburg  
 Johanna und Dr. Wichard von  
 Schöning, Henndorf  
 Helga Weglarz, D-Freilassing  
 Doris Weiser, Salzburg  
 Gabriele und Dr. Rudolf Wipplinger-  
 Amann, Salzburg  
 Dr. Franz Witek, Salzburg  
 Andrea Zandanell, Salzburg  
 Dr. Maria Zraunig Würzburger und  
 Dr. Silverius Würzburger, Salzburg  
 Josefine Zugal, Salzburg

#### ■ IMPRESSUM

Herausgeber,  
 Eigentümer und  
 Verleger: Salzburger  
 Museumsverein,  
 Salzburg, Mozart-  
 platz 1, Tel.  
 0662/62 08 08-123,  
 Fax 0662/62 08 08-  
 720, e-mail  
 museumsverein@  
 salzburgmuseum.at.  
 Redaktion: Dr.  
 Renate Wonisch-  
 Langenfelder und  
 Eva Maria Feldinger,  
 Layout: Eva Maria  
 Feldinger, Layout-  
 Entwurf: Fritz  
 Pürstinger, Druck:  
 Druckerei Roser,  
 Salzburg.  
 Für Inhalt und  
 Form der Beiträge  
 sind die Verfasser  
 verantwortlich.  
 Nachdruck nur mit  
 Quellenangabe  
 gestattet.



**SALZBURGER**  
  
**MUSEUMS**  
**VEREIN**